

Drei Luxus-Studios für recht eigenwillige Mieter

Naturschutz Gestern montierte Storchenhorste in Staad sollen den Vögeln künftig als Zuhause und Nistmöglichkeit dienen

VON PATRICK FURRER

Die kleine Hebebühne ruckelt, während Bruno Käser und Roland Stauer mit ihr nach oben fahren. Das künstliche Storchenest ist nicht gerade leicht, und als Käser – Betriebsleiter ProWork Grenchen – es gemeinsam mit dem Forstdienstmitarbeiter auf dem geköpften Baum platziert, zittert er. Dann gehts zackig: Durch die vorgebohrten Löcher in der rund 120 Zentimeter breiten, runden Plattform aus Thermoesche werden Schrauben im Baumstamm versenkt, zusätzliche Verstrebungen befestigt. Nach zwanzig Minuten fahren Käser und Stauer mit der Hebebühne wieder nach unten. Der dritte von insgesamt drei Storchenhorsten beim Wassergräblein Egelsee Süd in Staad steht. Innerhalb des Aktionsprogramms «Riedförderung Grenchner Witi 2011 – 2015» wurden gestern die drei neuen Plattformen montiert.

Viel später als geplant

Eigentlich hätte dies im April passieren sollen, wie Projektleiter Jonas Lüthy vom kantonalen Amt für Raumplanung, Abteilung Natur und Landschaft, erklärt. Wetterbedingt, und

«Ich wette, im nächsten Frühling werden sich die Störche ansiedeln.»

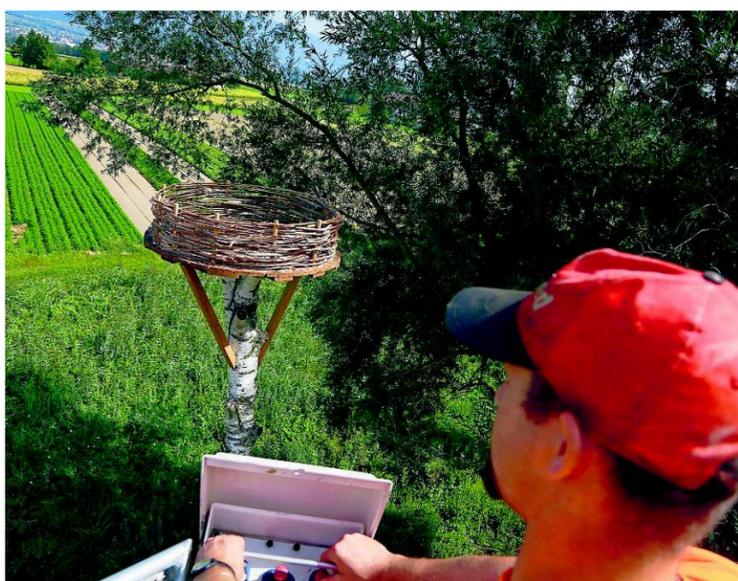
Jonas Lüthy, kantonales Amt für Raumplanung

weil es Probleme mit der Organisation der Hebebühne gab, kam es zur Verzögerung. «Es war eine Zangengeburt», meint Lüthy, nun sei er erleichtert. Mit den neuen Horsten sollen sich in Staad mehr Brutpaare ansiedeln – zusätzlich zu den drei bereits bestehenden. Zwölf Nester – oder eben Horste – gibt es hier bereits, sechs im Dorf, drei im Hölzligaben. Und nun auch drei beim Egelsee.

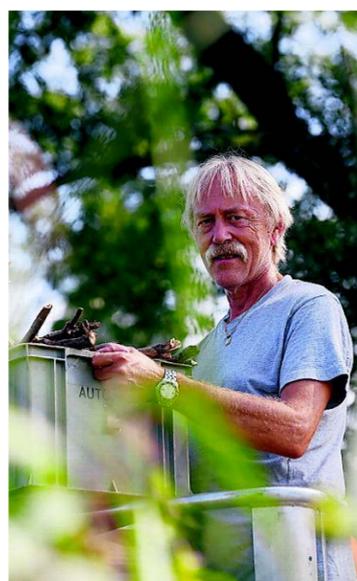
Gesponsert wurden die Horste vom Verein «üsi Witi», der Alpico Hydro AG und dem Kanton. Ausgeführt haben die Arbeiten der Forstdienst der Bürgergemeinde und die gemeinnützige Firma ProWork. «Unser Know-how wächst durch solche Arbeiten stetig», sagt Betriebsleiter Käser, «auch das war für uns eine sehr aussergewöhnliche Aufgabe». Allerdings auch eine willkommene und unterhaltende. Kä-



Mit einer Hebebühne wurden die Storchenhorste auf den Baumstämmen platziert. FOTOS: HANSPETER BÄRTSCHI



Roland Stauer lenkt die Bühne zum Nest, um dieses zu befüllen.



Bruno Käser mit dem Nistmaterial.

ser hat die Nester mit der einzigartigen Konstruktion «erfunden», eine Woche lang wurde in der Werkstatt von ProWork daran gearbeitet.

Population besser verteilen

Bruno Käser und Roland Stauer fahren ein zweites Mal nach oben. Nun wird der Horst gefüllt mit Holzwohle, Holzschnitzeln und abdeckenden Ästen. Damit sich dann auch wirklich Störche einquartieren, greift man auch zum einen oder anderen Trick: Mit Kalkfarbe wird Vogelkot imitiert, was den Störchen signalisieren soll, dass die Nester bereits genutzt und recht «heimelig» sind. Es gehe mehr um eine Verlagerung der vorhandenen Population als um das Anlocken weiterer Vögel, erklärt Projektleiter Lüthy. Die meisten Storchenester sind heute in Altreu – das sei ungünstig, da sich die vielen Tiere konkurrenzieren und die Vögel immer weiter fliegen müssen, um noch Futter zu finden. «Wir wollen die Artenvielfalt von Flora und Fauna fördern und erhalten», erklärt Jonas Lüthy die grundsätzlichen Absichten des Kantons. Besonderes Fokus richte man auf den Erhalt bedrohter Arten.

Um 8 Uhr morgens gestern wurde mit den Arbeiten begonnen, gegen vier Uhr nachmittags waren die neuen Luxus-Wohnungen für Meister Adebar parat. Horste wie diese gibt es in der Region sonst noch nirgends. Und obwohl der Storch ein sehr eigenwilliges Tier ist – so Jonas Lüthy vom Amt für Raumplanung – «würde ich jede Wette eingehen, dass die ersten Schreitvögel sich im nächsten Frühling einnisten werden». Vom Sinn des Projektes ist er überzeugt – von der Ausführung nicht minder.

Das freut auch die Leute vom Forstdienst und ProWork. Spass gemacht hat die Arbeit für einen guten Zweck jedenfalls. Wie sonst sollte man es interpretieren, wenn die Arbeiter trotz dem Chrupf in der Hitze auch um den einen oder anderen Spruch nicht verlegen sind. Bruno Käser jedenfalls stellte bereits seinen nächsten Besuch in Aussicht: Mit der schönen Aussicht könne er hier sicherlich besonders gut meditieren.

[ausserdem zum Thema](#)

Mehr Impressionen von den Arbeiten auf www.grenchnertagblatt.ch



Raiffeisenbank Grenchen ist umgezogen

Die Geschäftsstelle Grenchen der Raiffeisenbank Wandflue befindet sich neu an der Solothurnstrasse 36. Die 26 Mitarbeiter bedienen die Kundschaft seit Montag im modernen und grosszügigen Neubau; die Räumlichkeiten an der Kapellstrasse werden nicht mehr genutzt. Ein Novum ist der 24-Stunden-Selbstbedienungs-Safe, auf den Bankleiter Tony Broghammer (links) und

Stellvertreter Thomas Lüthi besonders stolz sind. Gefeierte wird am Samstag, 1. September mit einem «Tag der offenen Bank»: Zum Beginn um 10.30 Uhr wird die Stadtmusik gespielt. Die Räume können besichtigt werden, für Unterhaltung für Alt und Jung und für das leibliche Wohl ist gesorgt. Ein Wettbewerb verspricht ausserdem die Chance auf interessante Preise. (FUP)

Triennale beeindruckt bereits jetzt

Vernissage Die Triennale wirft ihre Schatten voraus. Die Vernissage «Eindruck – Ausdruck» im Hôtel de Ville präsentierte aus einer Publikumsaktion entstandene fotografische Eindrücke.

VON KASPAR HAUPT

Auch für die 19. Triennale, seit 2008 auch «art limited – multiple art» genannt, startete im Vorfeld eine Publikumsaktion. Gefordert wurden von den Teilnehmern Aufnahmen, die ihre schönsten Eindrücke der Stadt Grenchen enthielten. Eine Jury wählte 10 Arbeiten aus, die dann dem Künstler Peter Beránek als Basis dienten für die im Hôtel de Ville ausgestellten Werke. Es entstanden Druckgrafiken, in denen Bildmotive, Textzitate und gut durchdachte Farbakkorde eine neue Bildwelt schaffen. Die Umsetzung erfolgte als «Gumprint». Beim Gummidruck wird im Kontaktverfahren das Negativ auf das lichtempfindliche Papier gebracht. Das fertige Bild entspricht der Grösse des Negativs. Doch dazu brauchte es eine Anpassung des Ausstellungskonzeptes an die Tendenzen im druckgrafischen Schaffen.



Regula Heutschi mit einer von Peter Beránek (r.) geschaffenen Grafik. KHG

Werte bleiben erhalten

Schon mit dem neuen Titel «art limited – multiple art» zeichnete sich eine Konzeptänderung ab. War in der Vergangenheit die Triennale ausschliesslich der Originaldruckgrafik vorbehalten, so öffnet sie sich nun auch für fotografische Werke, Kunstbücher und Multiples; Kunst, die sich multiplizieren lässt. Dabei soll aber das Ziel der Kunstgesellschaft Grenchen als Veranstalterin, dem Besucher die

neuesten Tendenzen auf dem Gebiet der Originaldruckgrafik aufzuzeigen, nicht aus den Augen verloren gehen.

Seit 1958 ist die Triennale die älteste internationale Grafikausstellung. «Seit jeher», so Stadtpräsident Boris Banga an der Vernissage, «wurde die Nähe zum Publikum gesucht, wie «Grenchen druckt» oder die Grafika Maxima zeigen. Mit dem Publikumswettbewerb «Eindruck-Ausdruck» wird diese tolle Tradition weitergeführt.»